

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Avertissement.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

A V E R T I S S E M E N T.

Wir liefern nun den Beschluß unserß Shakespear, und erfüllen damit unsre Versprechung gegen die Tit. Begünstiger dieser Pränumeration. Das Zutrauen, und die zahlreiche Liste der Pränumeranten rechnen wir uns zur Ehre, um so mehr, da das liebe Deutschland, seit einiger Zeit mit Pränumerationen und Subscriptionen in Contribution gesetzt worden, von denen die wenigsten zum Vortheil ihrer Gläubiger ausgefallen sind. Wir erkennen also dieses Zutrauen mit dem verbindlichsten Dank, und eben dieses war für uns Aufmunterung, bey dem Werke alles zu leisten, was in unserm Vermögen gestanden.

Da wir nun die letzten Bogen beendigen wollten, so erhielten wir von einem unsrer Correspondenten die Nachricht: „daß uns Shakespear in Höchst bey Frankfurt am Mayn nachgedruckt werde.“ So kränkend diese Nachricht für uns ist, so haben wir uns doch daran gewöhnt, in einer gewissen ruhigen Verfassung zu bleiben; da wir seit einigen Jahren das Schicksal haben, daß unsre besten Verlagebücher nachgedruckt werden, und daß sich dergleichen Winkeldrucker den Lohn unsrer Arbeit und des Nachdenkens auf die strafbarste Weise zu-eignen. Wir wollten also diesen gewinnfüchtigen Unternehmer mit der Stelle des seligen Luthers (s.

dessen Schriften Walchische Ausgabe, part. II. pag. 34.) bestrafen, und ihm dieselbe zu seiner Beschädigung zum Nachdruck überliefern:

„ Was soll das seyn, meine liebe Druckerherren,
„ daß einer dem andern so öffentlich raubet und
„ stiehlt das seine, und unter einander euch ver-
„ derbet? Seyd ihr nun auch Strassenräuber und
„ Diebe worden? oder meynet ihr, daß Gott euch
„ segnen und ernähren wird durch solche böse Tücke
„ und Stücke? — Nun wäre der Schaden dennoch
„ zu leiden, wenn sie doch meine Bücher nicht so
„ falsch und schändlich zurichteten. Nun aber dru-
„ ken sie dieselbigen, und eilen also, daß, wenn sie
„ zu mir wieder kommen, ich meine eigene Bücher
„ nicht kenne. Da ist etwas auffen; da ist versetzt;
„ da verfälscht; da nicht corrigirt: Haben auch die
„ Kunst gelernet, daß sie Wittenberg oben auf et-
„ liche Bücher drucken, die zu Wittenberg nie ge-
„ macht noch gewesen sind; daß sind ja Zubenstücke,
„ den gemeinen Mann zu betrügen, weil von Got-
„ tes Gnaden wir im Geschrey sind, daß wir mit
„ allem Fleiß und kein unnützes Buch auslassen,
„ so viel uns möglich ist. Also treibet sie der Geiz
„ und Neid, unter unserm Namen die Leute zu be-
„ trügen, und die unsern zu verderben. Es ist ja ein
„ ungleich Ding, daß wir Arbeiten und Kost sollen
„ darauf wenden, und andere sollen den Genieß,
„ und wir den Schaden haben — derohalben seyd
„ gewarnt, meine lieben Drucker, die ihr so steh-
„ let und raubet. Denn ihr wißet, was S. Pau-

„ Ius sagt zu den Thessalonichern, 1. Epist. am 4.
„ Cap: Niemand verdorthile seinen Nächsten
„ im Handel; denn Gott ist Rächer über das al-
„ les. Dieser Spruch wird euch auch einmal tref-
„ fen, auch so werdet ihr solcher Räuberey nichts
„ reicher, wie Salomo spricht: Im Hause der
„ Gottlosen ist eitel verschliffen, aber des ge-
„ rechten Haus wird gesegnet. Und Esajas: der
„ du raubest, was gilst, du wirst wieder be-
„ raubet werden.

Zürich, den 26. März

1777.

Orell, Gessner, Sucklin,
und Compagnie.